



„Stadt“ und „Land“- von Gilgamesch bis SVP

Mit Gilgamesch beginnen wir vor 5000 Jahren, mit der SVP landen wir in der Gegenwart = der Bogen meines Vortrages.

Die Ausgangsfrage: Wie können sich 2 Begriffe, für die es bis heute keine klare Definition gibt über Jahrtausende im Wortgebrauch halten, obschon wir die Welt längst mit anderen Raumkategorien beschreiben?

Zwei Antworten zum Einstieg:

Der Schriftsteller Peter Bichsel: „Der Stadt-Land-Graben ist ein altschweizerischer Blödsinn. Es ist der Versuch, die Schweiz grösser zu machen.“

Der Historiker Georg Kreis: „... Auffallend ist, dass wir über diese Raumkategorien ständig soziale, wirtschaftliche und politische Probleme adressieren und auch lösen.“



„Stadt“ und „Land“- von Gilgamesch bis SVP

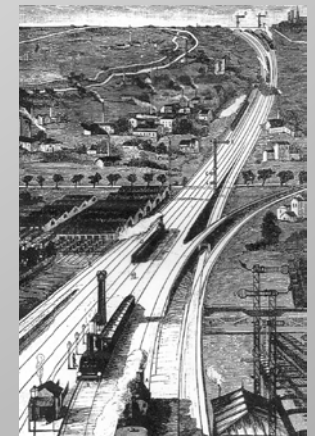
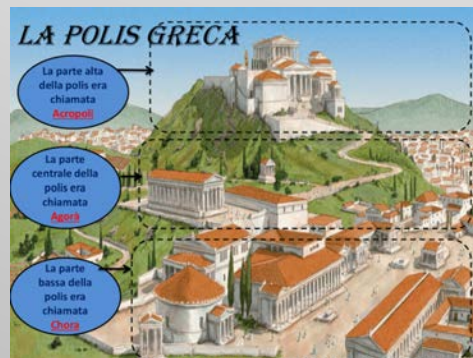
1. Zur Bedeutungsgeschichte von „Stadt“ und „Land“ seit dem Gilgamesch Epos
2. Von Stadt und Land zu Zentren und Peripherien
3. Gräben und Grabenrhetorik in der Schweiz
4. Die Schweiz lässt sich kaum spalten
5. Zu „Stadt u Land miteinander“ gibt es keine Alternative



Bedeutungsgeschichte von „Stadt“ und „Land“

Eine Chronologie (Europa)

- Gilgamesch/Enkidu Stadt = Zivilisation = nicht Natur
- Polis und Agora Stadt = Ort des öffentlichen Diskurses, der Politik
- Mittelalter Stadt = geschützter Rechtsraum und Markt
- Neuzeit Stadt = Eroberung von Raum und Zeit (Industrielle Rev.)





Geschichte eines Verhältnisses

Stadt

:

Land

- Zivilisation
- Rechtsraum
- Machtraum
- Wirtschaftsraum
- Innovationsraum

unbeherrschte Natur
rechtsfreier Raum
beherrschter Raum
ausgebeuteter Raum
abhängiger Raum

Stadt : Land - von **Gegensatz** zu **Abhängigkeit** zur **Dominanz**



Geschichte eines Verhältnisses

Eine erste Vermutung: Die **historische Aufladung dieses Verhältnisses** (...) und damit der Bedeutung von „Stadt“ und „Land“ ist ein Grund dafür, dass mit diesen beiden Worten sehr einfach politische, wirtschaftliche und soziale Probleme adressiert werden können.

Diese 3 Dimensionen stecken in unserem **kollektiven Gedächtnis**, beeinflussen unsere Wahrnehmung auf das „Land als Ganzem“ und erklären auf einfache Weise politische, wirtschaftliche und soziale Spannungen.



Geschichte eines Verhältnisses

Henri le Fefebvre hat „Stadt“ (und „Land“) als **mehrstufige Raumkonstruktionen** sehr schön eingefangen: „**la ville comme espace vécu, perçu et conçu**“.

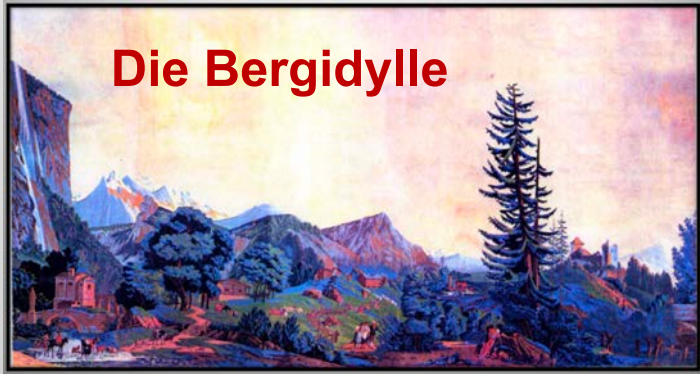
- gelebt und erlebt
- wahrgenommen
- entworfen, konstruiert.

Diese mehrschichtige Topographie von „Stadt“ und „Land“ ist dann eine **geeignete Projektionsfläche** für soziale, wirtschaftliche und politische Differenzen.

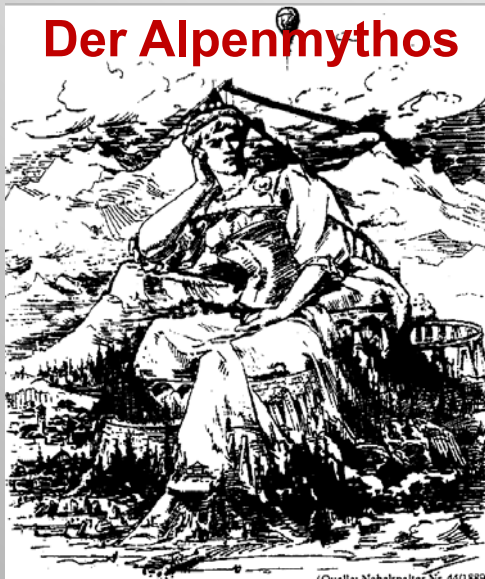
Spezialfall Schweiz



Die Bergidylle

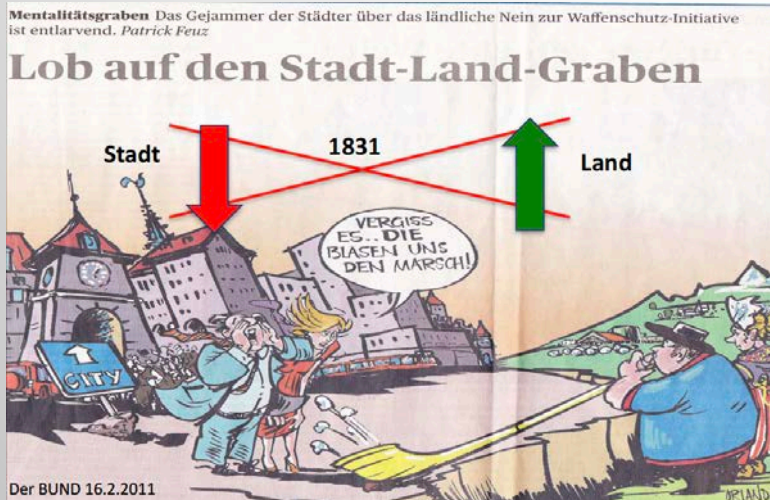


Der Alpenmythos



- **Der Ursprungsmythos vom Volk der aufrechten Bergler wurde im 18. Jh. von Städtern erfunden** (Peter von Matt)
- Die SAC Gründerväter stammen aus der Stadt
- Die Gründerväter des schweiz. Schwingerverbandes stammen aus der Stadt
- **Die Last der Alpen:** wir sind Äpler, Bergler nicht Städter. „Wir **erleben** die Schweiz als wachsende Stadt, gleichzeitig **leben** wir mit der Vorstellung einer alpin-archaisch-ländlichen Schweiz“. (Katja Gentinetta, Heike Scholten)

Spezialfall Schweiz



Die grosse Zäsur brachte Napoleon

Die Wage kippt, das Land erstarkt:

- Bauernaufstände 17. Jh.
- Helvetik 1798
- Mediation 1805: Versöhnung zw. Stadt und Land
- 1831 Gleichstellung von Stadt und Land (BE)



Heute

sind wir eine Schweiz zwischen „Stadt“ und „Land“ und leben mit dem Rücken zur Stadt und mit dem Blick auf die Berge ein Leben, zwischen Ordnung und Freiheit.

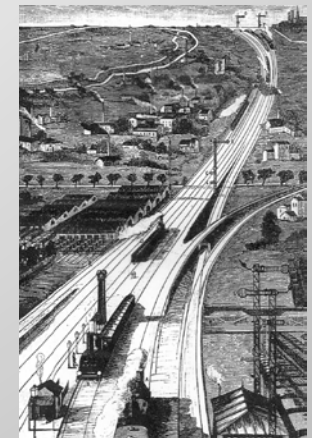


Von Stadt und Land zu Zentren und Peripherien

(Die Ökonomie übernimmt das Zepter)

Die ökonomische Logik wird zum zentralen Faktor der Raumentwicklung

- Die Industrialisierung leitet die **technologische Herrschaft über RAUM und ZEIT** ein.
- Die Industriestadt wird ökonomisches Zentrum der Raumwirtschaft in der kapitalistischen Produktion.
- Die Arbeitsproduktivität wird zum Mass aller Dinge und entwertet die Flächenproduktivität des Landes.
- Es entsteht ein Grundmuster von Zentren und Peripherien, wobei die Zentren von Urbanisations- und Lokalisationsvorteilen profitieren.
- Z und P sind Ausdruck davon, dass neben der sozialen auch eine sektorale und räumlich Arbeitsteilung einsetzt.

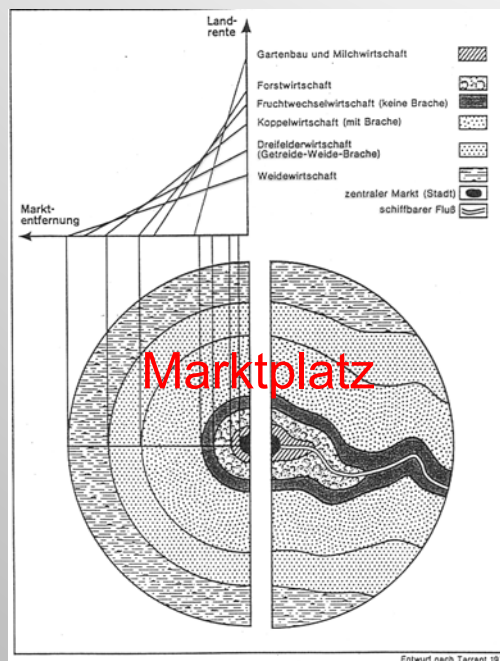




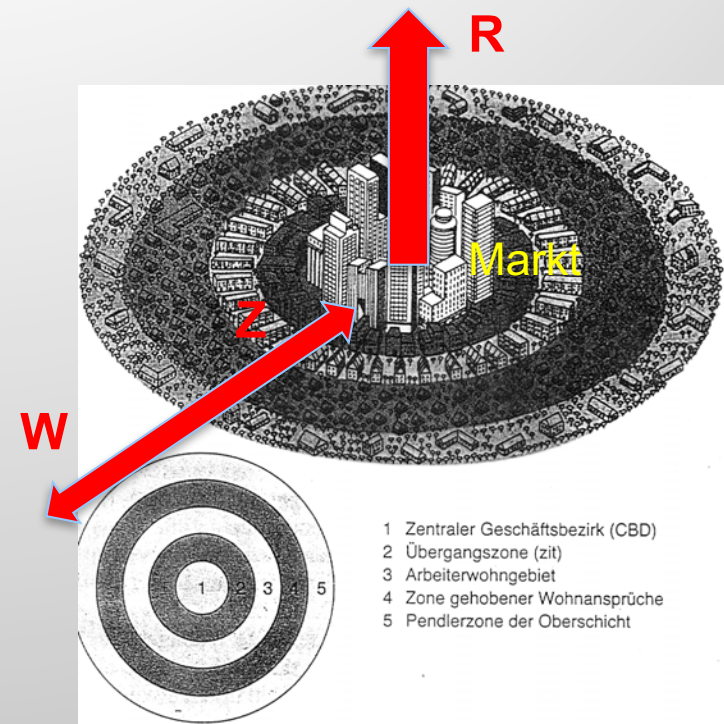
Von Stadt und Land zu Zentren und Peripherien

(Die Ökonomie übernimmt das Zepter)

Die Grundlage zur „**ökonomischen Stadt**“ hat Freiherr von Thünen 1828 mit seiner Landrententheorie gelegt



Die Lagerrente bestimmt die städtische Bodennutzung



Die Anbauzonen liegen konzentrisch um den städtischen **MARKT**



Von Stadt und Land zu Zentren und Peripherien

(Die Ökonomie übernimmt das Zepter)

Zentren und Peripherien stehen in einem **charakteristischen Abhängigkeitsverhältnis**, das sich

- a) **physikalisch/entropisch erklärt**, denn das Z kann seine Strukturen nur aufrecht erhalten, durch ständige Zufuhr von Energie, Rohstoffen, Nahrung, ...) vom Land, die es veratmet durch Mensch und Tier und dissipativ durch die Erzeugung von Waren in der Umwelt verteilt.
- b) **durch Dichte und Diversität** als Ort, wo Neues entsteht und **Entwicklung** ermöglicht.

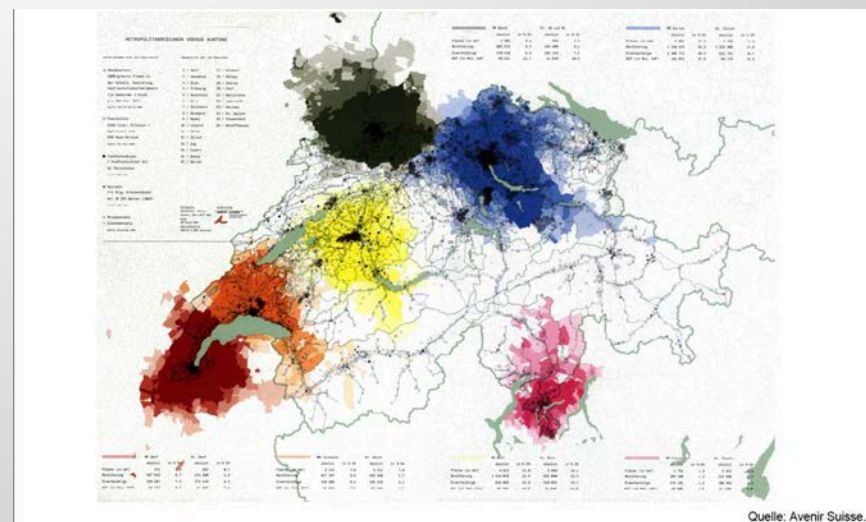
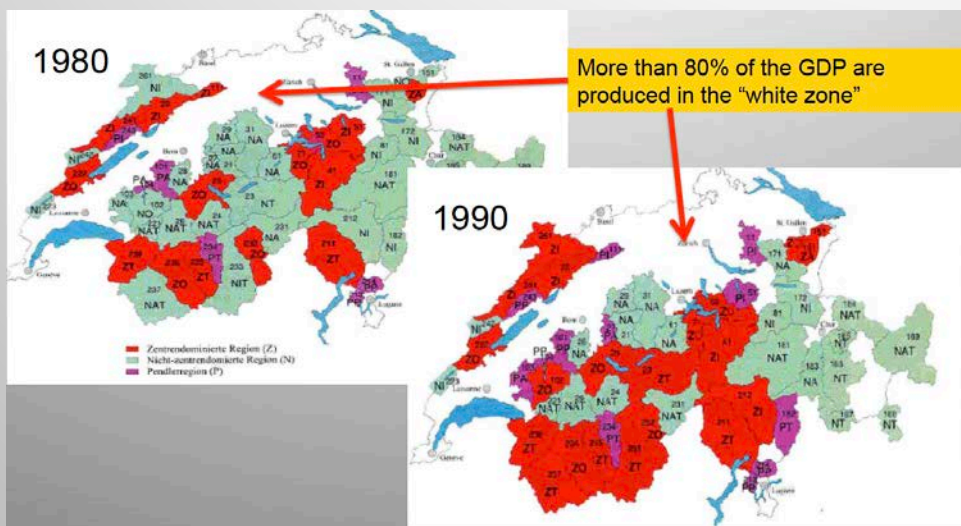
„Theorie wie tatsächliche Geschichte zeigen hinreichend, dass vom lokalen bis zum internationalen Massstab räumliche Differenzierungs- und Polarisierungsprozesse grundsätzlich nicht vermeidbar waren und sind, wenn und solange man überhaupt **Entwicklung** der menschlichen Gesellschaft befürwortet.“ (Dieter Bartels, 1977)



Von Stadt und Land zu Zentren und Peripherien (Die Ökonomie übernimmt das Zepter)

Die Zentren schaffen sich **ihre**
Peripherien

Massstabssprung durch die
Globalisierung

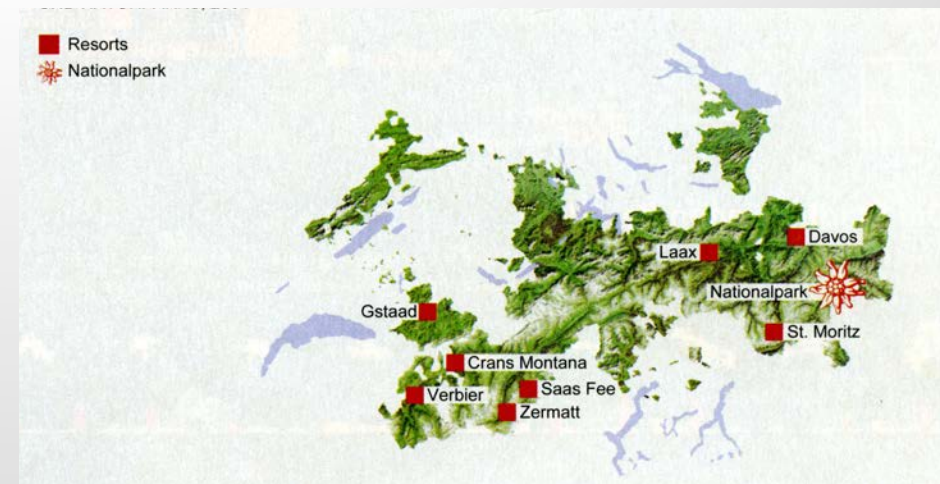
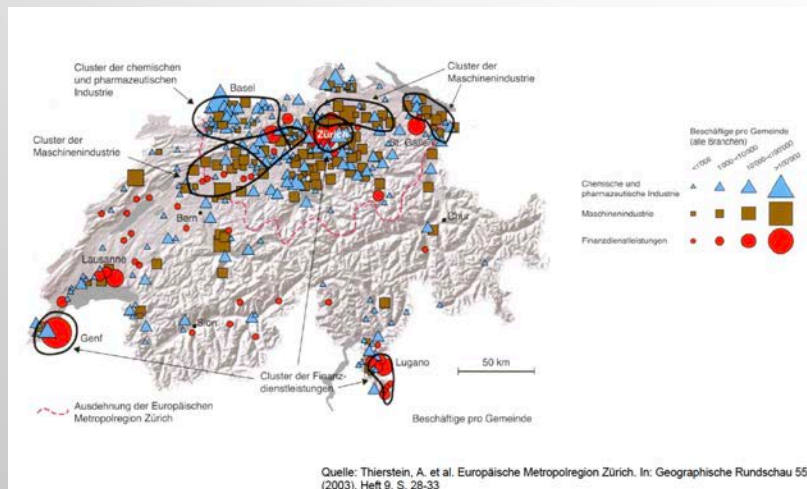


Das Grundmuster einer **Polarisierung** und
Differenzierung bleibt

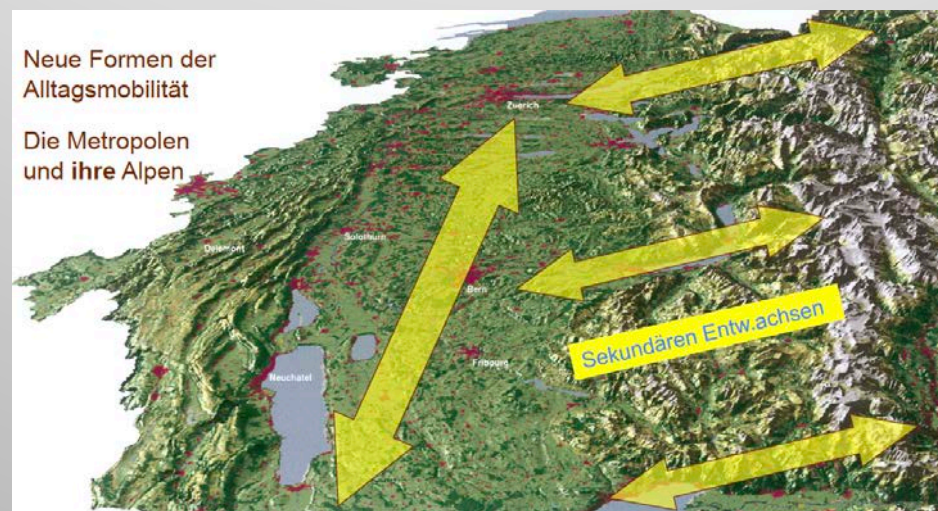


Von Stadt und Land zu Zentren und Peripherien (Die Ökonomie übernimmt das Zepter)

„Wo die Schweiz rentiert und wo sie kostet“ (M.Boesch)



Drehung der Entwicklungsachse

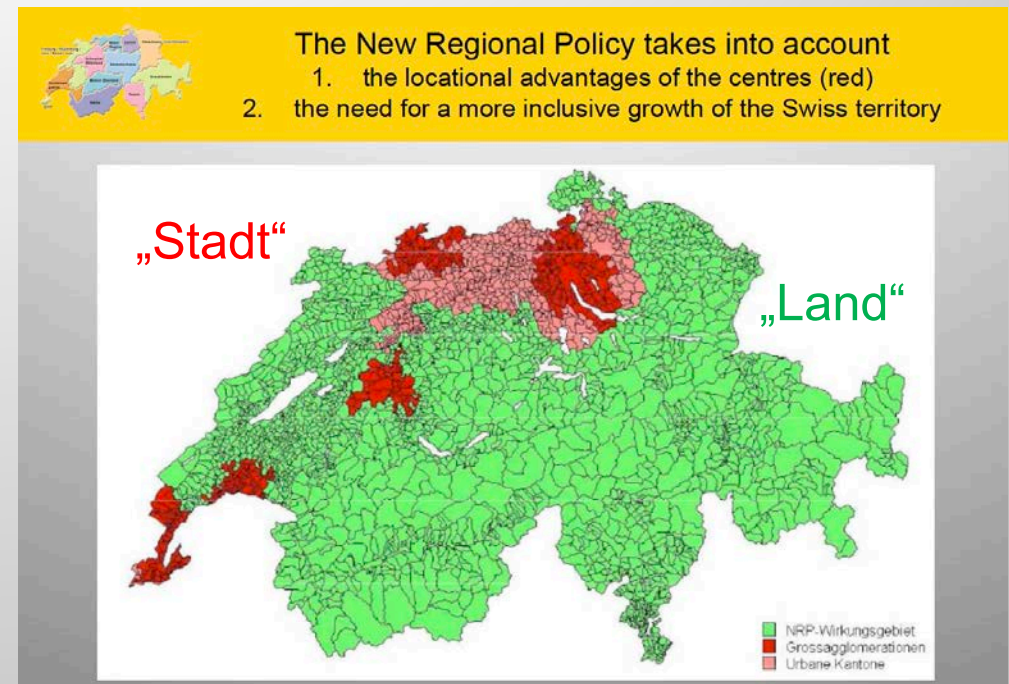
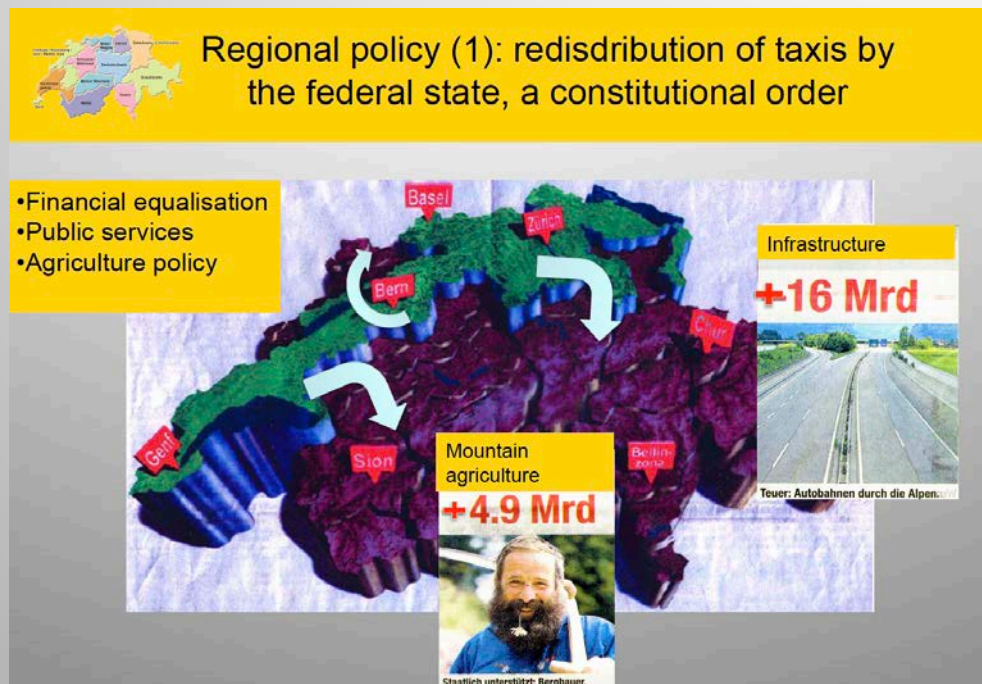


Die Peripherien liegen dazwischen oder abseits davon



Von Stadt und Land zu Zentren und Peripherien (Die Ökonomie übernimmt das Zepter)

Diese Polarisierung ruft nach Ausgleich zwischen Zentren und Peripherien, zwischen „Stadt“ und „Land“



Frage zum Schluss: ob der Ausgleich so funktioniert, dass keine grösseren Gräben entstehen können?



Gräben in der Schweiz, in die noch keiner gefallen ist

Die aktuelle Stadt – Land Debatte dreht sich symbolisch um
zwei heilige Kühe

Der Wolf

der die Städter mit
der Natur versöhnt

Das Auto

das dem Land die
Freiheit gibt

«Was das Auto auf dem Land, ist der Wolf
in der Stadt.»

(Prof. Dr. Markus Freitag, Uni BE)



Gräben in der Schweiz, in die noch keiner gefallen ist

- Ein Stadt-Land Graben hat sich seit dem Jagdgesetz und den folgenden Volksabstimmungen (Covid-19 Gesetz, Trinkwasserschutz, Pestizidverbot, CO2-Gesetz/Autosteuer) wiederholt gezeigt und vertieft.
- Diese Abstimmungen hatten es an sich, weil sie hauptsächlich die Landwirtschaft und die Landbevölkerung adressierten.
- 2021 haben SVP und die Mitte die diffuse Unzufriedenheit der Landbevölkerung zum Anlass einer Kampagne gegen die Luxusstädter gestartet mit der Behauptung, das Land finanziere den Luxus der rot-grünen Städte, und am 13.6. ihren grossen „Landsieg“ gefeiert.
- Solche Kampagnen, zwar leicht durchschaubar, setzen sich durch Wiederholung in den Köpfen durch starke Bilder (Wolf, Auto) fest und emotionalisieren unsere (Abstimmungs-) Handlungen.

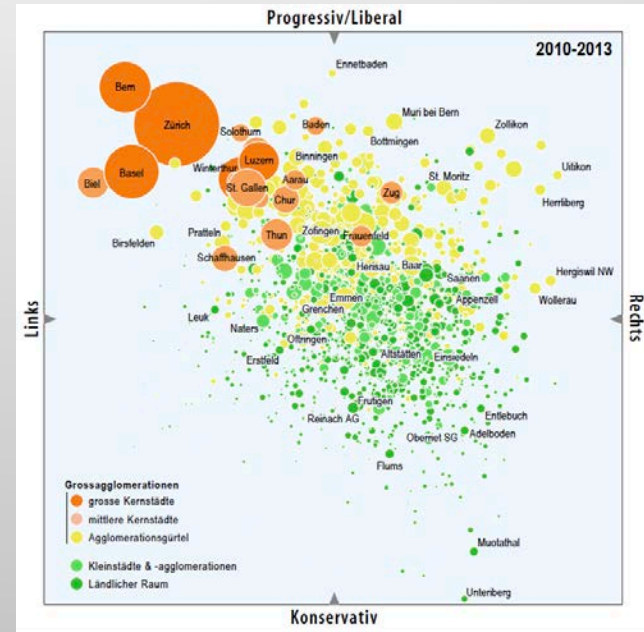
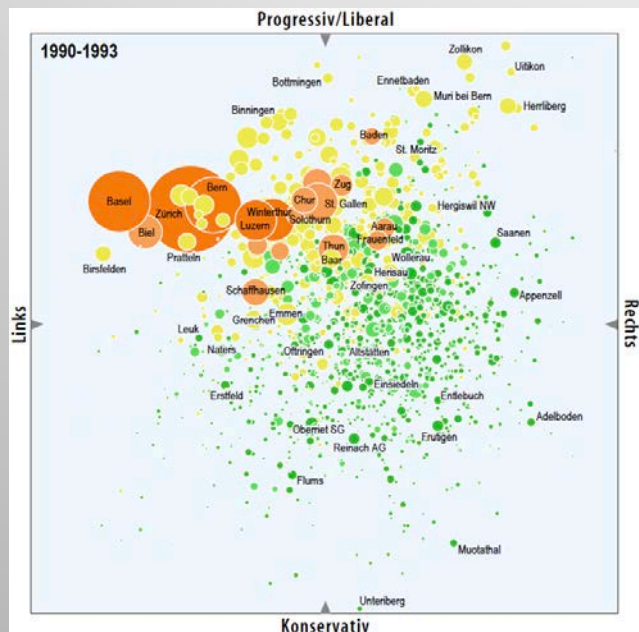


Gräben in der Schweiz, in die noch keiner gefallen ist

Il n'y a pas fumée sans feu

Unbestritten gibt es **historische Konfliktlinien**, die die Schweiz durchziehen

- die aus dem Kulturkampf zw. forts.-prot. Städten und dem kons.-kath. Land
- und die aktuelle zw. „Stadt“ und „Land“



Zeigt die
unterschiedlichen
Wertorientierungen
von Stadt –
Agglomeration - Land



Gräben in der Schweiz, in die noch keiner gefallen ist



Wolf Linder

Polarisierung der Stimmenden im Stadt-Land-Gegensatz:
eidgenössische Volksabstimmungen 1874–2006.



Quelle: Linder, Zürcher, Bolliger, 2008, S. 54

Polarisierung der Stimmenden im Kapital-Arbeit-Gegensatz:
eidgenössische Volksabstimmungen 1874–2006.



Quelle: Linder, Zürcher, Bolliger, 2008, S. 57

Berechnet aus Abstimmungsdaten, basierend auf a) Stadt-, Land- Gemeinden, bzw. b) wirtschaftlichen Vorlagen, die das Kapital bzw. die Arbeit begünstigen.
Die Polarisierung misst die Stimmendifferenz.



Gräben in der Schweiz, in die noch keiner gefallen ist

Zur jüngsten Entwicklung gibt es ein Schlüsselereignis,
der **13. Juni 2021: Abstimmungssontag** zur
Trinkwasserinitiative und dem CO2 Gesetz (Autosteuer)

Warum gewinnt das Land?

- **Solidarisierung** mit dem Prügelknaben Trinkwasserverschmutzer
Landwirtschaft
- Reflex auf den in der Schweiz verankerten **Minderheitenschutz**
- **Uneinigkeit der Städte**

Zudem gibt es so etwas wie eine **ausgleichende
Gerechtigkeit zw. Stadtsieg und Landsieg:**

Zur Arithmetik: von 22 kürzlichen Abstimmungen vielen 11
zugunsten des „Landes“, nur 2 zugunsten der „Städte“ aus. In 9
Fällen haben S und L die Vorlage gemeinsam angenommen oder
verworfen. Und das oft entscheidende Ständemehr gewichtet die
Landstimme der kleinen Kantone bis 47:1.

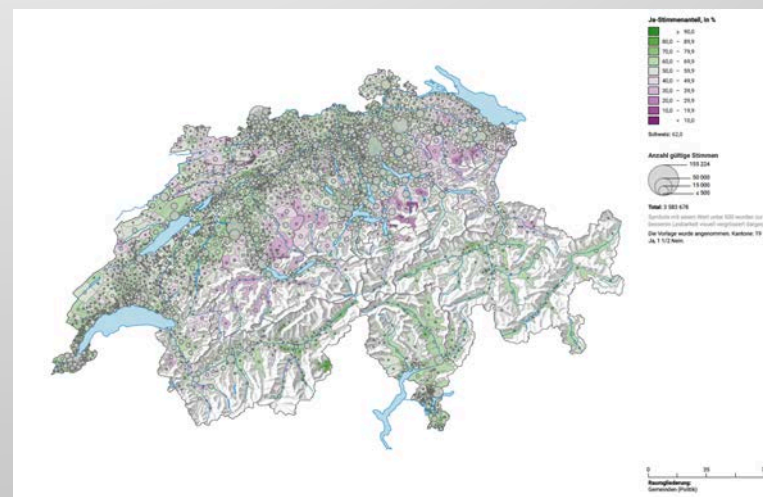
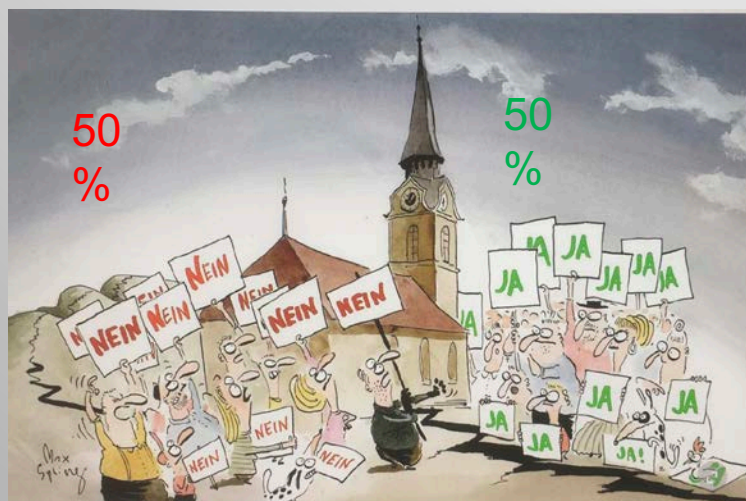


Gräben in der Schweiz, in die noch keiner gefallen ist

Mein Fazit vom 13. Juni 2021:

Die Menschen ausserhalb der Städte denken nicht in einem Stadt-Land – Schema, sondern handeln/stimmen aus ihrer Alltagserfahrung heraus und wehren sich, wenn ihre Optionen beschnitten bzw. eingeschränkt werden.

Und oft, zieht der „**Stadt-Land-Graben**“ mitten durchs Land: Heimiswil/Emmental Covid-19 Gesetz 2019, und ist auf Gemeindeebene kaum mehr erkennbar.



Auch die „**Grussgrenze**“ funktioniert häufig nicht mehr!



Gräben in der Schweiz, in die noch keiner gefallen ist

Wo das „Land“ tatsächlich leidet:

- Menschen mit hohem Armutsrisiko und abgewiesene Asylanten finden sich zusammen
- Die „vergessene Schweiz“ mit schrumpfenden Dörfern im Jura, Hügelland und Voralpen
- Die Dorfwinzlinge am Rande der fusionierten (Land-Gemeinden (Zentralisierung)
- Freizeitverkehr und Landbesetzung der Städter

Und was die Zukunft bringt:

- Rückzug der SVP aus den Städten (Bsp. Bern)
- Stärkung von links-grün in den Agglomerationen (Pandemieeffekt), so dass die Agglomerationsgemeinden immer mehr einen politischen Puffer zw. „Stadt“ und „Land“ bilden.



Gräben in der Schweiz, in die noch keiner gefallen ist

Ein Fazit:

- Grabenrhetorik ist auch Ausdruck einer politischen Wachheit (Ruf nach Ausgleich).
- Verteidigung der „ländlichen Heimat“ als Ort der Unabhängigkeit und Freiheit; die Städter sollen uns nicht wieder beherrschen/überstimmen (hist. belastetes Verhältnis).
- Historische Konfliktlinien behalten ihre Bedeutung.



Die Schweiz lässt sich kaum spalten

Die „politische Grabenrhetorik“ hat Tradition, insbesondere seit dem „**Röstigraben**“ nach der EWR Abstimmung 1992.

Aber wie wir festgestellt haben, hat sie sich **verschärft und vertieft**.

- Weil sich mit der Corona-Pandemie ein **obrigkeitlicher Staat** gemeldet hatte
- Weil durch eine ganze Serie von Volksabstimmungen wichtige Werte verhandelt wurden: **Freiheit, Unabhängigkeit, Selbstverantwortung, Solidarität**, welche die verschiedenen politischen Wertorientierung der Stadt- und Landbevölkerung aktiviert haben.



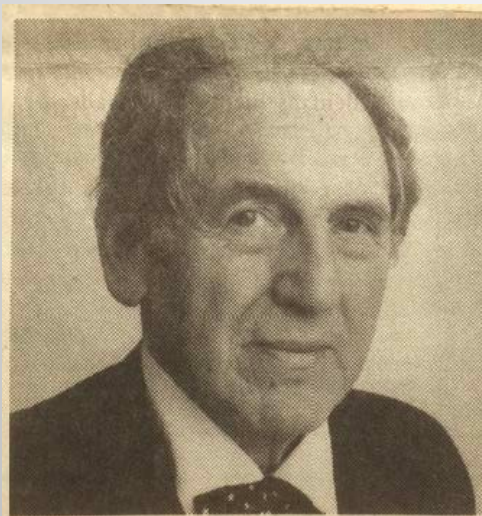
Die Schweiz lässt sich kaum spalten

Die Frage, ob die Schweiz dadurch in Gefahr komme, sich gesellschaftlich und/oder geographisch auseinander zu dividieren, hat nun verschiedene **Schweizerklärer** auf den Plan gerufen:

- **Peter Bichsel:** Die Spaltung ist ein Mythos, mit dem wir die kleine Schweiz nur grösser machen wollen.
- **Georg Kreis:** stellt die instrumentelle Bedeutung der Raumkategorien „Stadt“ und „Land“ in den Vordergrund, um damit soziale – wirtschaftliche – politische Problem zu adressieren und zu lösen.
- **Walter Thurnherr:** sagt, die Schweiz befinde sich in einem permanenten Zustand der Uneinigkeit, die je nach Gegenstand sich an ändern, auch räumlichen Konfliktlinien zeige.
- **Leopold Kohr:** gab die wohl bestbegründete Antwort (1941), warum die Schweiz nicht auseinander fallen kann.



Die Schweiz lässt sich kaum spalten



Leopold Kohr

Am 26. September 1941 veröffentlichte der österreichische Philosoph und Ökonom Leopold Kohr im amerikanischen Exil einen Aufsatz, der sich heute geradezu prophetisch liest, in einer Zeit, da das Riesenreich der Sowjetunion zerfällt und zugleich ein neues Riesenreich namens Europa entstehen soll.

Manches von dem, was Kohr damals in der New Yorker Zeitschrift „The Commonweal“ schrieb, bleibt natürlich der historischen Situation verhaftet — doch die Botschaft ist aktuell wie eh: Nur in kleinen Einheiten kann sich Demokratie entfalten.

„Schweizer Methode“ : teilen, nicht einen oder Einigung durch Teilung

Seine zentrale Aussage: die Schweiz sei territorial so gestrickt, auf Stufe Gemeinden, Bezirke und Kantone, dass **keine homogenen Füllungen** entstanden sind.

Denn die **Grenzen schneiden Konfessionen, Sprachen, Identitäten, kulturelle Unterschiede, politische Einstellungen.**

Der Politgeograph Michael Hermann hat diese Idee in seinem Buch „Was die Schweiz zusammenhält“ (2016) wieder aufgenommen.

Die Kohrsche Methode erinnert an die röm. Strategie: **divide et impera!**



Die Schweiz lässt sich kaum spalten



Friedensnobelpreisträger Abiy Ahmed führt sein Reich heute selbst in den Krieg. Foto: Mulugeta Ayrene (AP/Keystone)



Präsident und Nobelpreisträger Abiy Ahmed teilte sein Land in 10 Provinzen nach ethnischen Kriterien und nahm ihnen Selbstbestimmungsrechte weg. Tigray rebellierte und der Bürgerkrieg brach aus: **Teilen, nicht einen!**

Das Prinzip: Je homogener ein Territorium im Innern, je stärker die Abgrenzung nach aussen, was Konflikte provoziert.



Die Schweiz lässt sich kaum spalten

Fazit: Die Schweiz scheint kaum anfällig für ein dauerhaftes Auseinanderdrifte:

- Stabil gestrickt nach dem Kohrschen Prinzip: Konfliktlinien folgen je nach Gegenstand andern Grenzen.
- Volks- und Ständemehr sorgen für eine ausgleichend Gerechtigkeit.
- Mobilität und Binnenmigration schaffen materiell einen Ausgleich und eine Angleichung der Lebensformen.
- Die digitale Kommunikation öffnet die Welt bis weit in die Peripherien.



Zu „Stadt u Land miteinander“ gibt es keine Alternative

Es gibt in unserem Land eine Institution, die das Motto „Stadt u Land miteinander“ sehr erst nimmt, nehmen muss, die SRG/SRF und es gibt eine weise Politik, die das in ihren Konzessionsauftrag geschrieben hat.

Denn die Schweiz

- braucht starke Städte und ein starkes Land inkl. Berggebiete
- braucht Reibung zw. Stadt und Land, zw. Zentren und Peripherien, zw. der Schweiz die kostet und der Schweiz, die rentiert. Denn Reibung schafft Ausgleich.
- Die Schweiz scheitert nicht an regionalen Differenzen, sie würde aber scheitern an der wirtschaftlichen Dominanz weniger Städte, nach dem Motto: Zürich rettet die Schweiz.





Zu „Stadt u Land miteinander“ gibt es keine Alternative



M.Krogerus und R. Tschäppeler, TA Magazin, 13.7.2022

Das Paradox von Tocqueville erklärt, warum in unserer direkten Demokratie mit ausgeprägtem **Minderheitenschutz** ein Zustand zunehmender Gerechtigkeit zw. sozialen Gruppen und Regionen entsteht, der die Schweiz zusammenhält.

Aktuell: Thomas Piketty 2022: Eine kurze Geschichte der Gleichheit (Gerechtigkeit).

Zu „Stadt u Land miteinander“ gibt es keine Alternative



Das Schwingfest in Pratteln 2022 hat in unserem Zusammenhang eine doppelte Bedeutung:

1. **als Symbol** für eine Schweiz, die nie wirklich städtisch/urban war und ist
2. **als Fanal** für unsere Sprachlosigkeit gegenüber dem verlorenen Dorf und der ausufernden Stadt.

Ganz offensichtlich brauchen wir eine neue Sprache für das Dorf, das keines mehr ist, und die Stadt, die sich in der Agglomeration verliert.



Zu „Stadt u Land miteinander“ gibt es keine Alternative



Am Schluss dieser Reise zu „Stadt“ und „Land“ und was sie trennen soll, zurück zu Peter Bichsel:

- Wer Stadt und Land als **Trennung** sieht, will die Schweiz nur grösser machen.
- Wer Stadt und Land als **Einheit** sieht, wird ihr bestimmt gerechter.

Denn wie die britische Monarchie weitgehend noch Inszenierung ist, die aber das Volk begeistert und eint, so inszenieren wir das „Land“ am Rand der „Stadt“, das uns eint, weil wir nie ganz „Stadt“ geworden sind.

